



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Montag, 23. März 2009
hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe
Frankfurt am Main

Selbstverständlich?

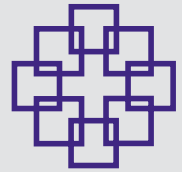
Manchmal muss man erst weit wegfahren um zu sehen, wie es zu Hause ist. Mir ging das so bei einer Seefahrt rund um Schottland. Einsame Inseln – die Menschen leben fernab der Zivilisation – die nächste Stadt ist nur mühsam per Bus, Fähre und Bummelzug zu erreichen. Aber die Frau, die da am äußersten Ende der Welt lebte, die fand das gar nicht so schwierig. Sie war sogar ein bisschen empört darüber, dass alle so merkwürdig fragen, wie man denn in die Stadt kommt, an den Arbeitsplatz? Sie erzählte:

„Wenn ich mich um 7 Uhr auf den Weg mache und die erste Fähre bekomme, dann bin ich um 9.00 in Ullapool und zwei Stunden später mit dem Zug in Inverness. Und da habe ich 5 Stunden Zeit zum Arbeiten, zum Einkaufen und bin abends zurück und muss nicht mal die letzte Fähre nehmen.“

Verstanden: diese Mühe, die die Frau auf sich nehmen muss, um zu ihrem Arbeitsplatz zu kommen, das ist für sie kein Problem.

Ich bewundere sie und denke, wie verwöhnt wir inzwischen sind.

Aber dann fällt mir Hans Hamann ein, der Stellmacher war in dem Dorf in Holstein, in das wir im Januar 1945 geflohen sind. In seinem kleinen Betrieb machte er fast alles heil, was im Laufe des Arbeitsjahres entzwei ging: Wagenräder – die waren damals noch aus Holz – Deichseln, Fässer, Harken. Er war geschickt. Er reparierte viel, aber trotzdem, er konnte mit seiner Familie von der kleinen Stellmacherei allein nicht leben, und deshalb musste er auch noch mit anderen Arbeiten Geld verdienen. Von ihm weiß ich, dass er morgens früh losging in den 20 Kilometer entfernten Wald, und dort den ganzen Tag Holz machte, Bäume fällte, zersägte, das Holz aufschichtete. Kurzum: Hart arbeitete. Und abends machte er sich mit schweren Füßen wieder auf den Rückweg. Das ist vielleicht 40 höchstens 50 Jahre her. Kein Mensch fand etwas dabei. Es war eben so.



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Montag, 23. März 2009

hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe
Frankfurt am Main

Warum ich das erzähle? Damit das, was wir haben, uns wieder bewusster wird. Damit ich genießen kann, was das Leben leichter macht und eben nicht selbstverständlich ist. Es ist nicht selbstverständlich für jeden hier zu Lande, und schon gar nicht in der weiten Welt.

„Danke Gott, für deine guten Gaben“.